

„Schäden sind viel größer“

Betroffener widerspricht offiziellen Verlautbarungen über „kalkulierbare Beben“

Regio. Bernhard Bosshart hatte erst kürzlich die Renovierung seines Hauses in Basel (im Hirzbrunnen) abgeschlossen, als im Dezember die Erde bebte – ausgelöst durch das Basler Geothermieprojekt der Firma Geopower AG. Die Folgen des Bebens waren offenkundig: Die Fassade zeigte plötzlich Risse. So erging es vielen anderen Hausbesitzern im Dreiland. Jetzt hat Bernhard Bosshart die Interessengemeinschaft „Erd-Erschütterungs-Geschädigte und Erd-Erschütterungs-Gerüttelte“ (EEG-EEG) gegründet. WB-Redakteur Uwe Wagner sprach mit ihm über die Hintergründe.

Herr Bosshart, Sie haben in Basel eine Interessengemeinschaft gegründet für Geschädigte der Erdbeben, die durch das Basler Geothermieprojekt kürzlich ausgelöst wurden. Was ist der Hintergrund?
Bernhard Bosshart: Ich empfand eine riesige Diskrepanz zwischen dem Erlebten, dem Beobachteten und dem Gehörten gegenüber dem, was die Medien berichteten. Die Medien haben nur das berichtet, was sie von der Geopower AG gehört haben. Es hieß zum Beispiel, es seien nur geringe Schäden entstanden in einer Größenordnung von 700 Franken. Andere Aussagen, die auf mich beleidigend wirkten, führten die schlechte Bausubstanz oder schlecht unterhaltene Häuser an – was absolut nicht stimmt.

Sie kritisieren auch die Informationspolitik nach den Beben.

Bernhard Bosshart: Ja, es erinnert mich an die Informationsblockade von Sandoz anno 1986 beim Brand im Chemie-Areal zur Schweizerhalle. Die Informationspolitik ist nicht stimmig, wir haben andere Wahrheiten. Da ist zum Beispiel der Umkreis, in welchem Beschädigungen aufgetreten sind. Geopower respektive Professoren von der Uni Freiburg sprechen von einem Umkreis von nur 600 Meter. Wir



Bernhard Bosshart. Foto: privat

wissen von Schäden im Umkreis von 30 bis 40 Kilometern. Wir haben zum Beispiel Gebäudeschäden in Oberwil von über 100.000 Franken oder auf dem Bruderholz im südlichen Basel von 80.000 Franken, allein an einzelnen Liegenschaften. Eine ganze Reihe von Meldungen liegt im Bereich von 10.000 bis 20.000 Franken. Auch deutsches Gebiet ist betroffen. Es gibt Meldungen aus Weil, Binzen, Rümplingen, Inzlingen, Lörrach, Schopfheim und Rheinfelden.

Sie kritisieren auch die staatlichen Behörden. Sie wünschen eine neutrale Stelle, die die Schäden begutachtet.

Bernhard Bosshart: Ja, ganz entschieden! Die Beurteilung geschieht offensichtlich durch den Verursacher. Bei Geopower sind zum Teil die gleichen Verwaltungsräte wie bei der IWB und auch die Regierungsrätin Barbara Schneider war mit dabei. Die IWB gehört zum Baudepartement in Basel, gleichzeitig ist dort die Baubewilligungsbehörde. Untersteht diese doch auch Barbara Schneider? Ich empfinde diese Konstellation, wie man im Italienischen sagt, als ‚cosa nostra‘. Wir wissen auch von Maulkörben für Professoren und Experten, die das Projekt kritisch beurteilt haben.

Die von Ihnen ins Leben gerufene Interessengemeinschaft sammelt jetzt die Schäden. Wie gehen sie mit den Daten um?

Bernhard Bosshart: Wir sammeln die Schäden, um einen Überblick zu bekommen. Wir überlegen, ob wir eine Sammelklage starten. Wichtig ist aber erst einmal Informationen zu sammeln und zu beraten. Das soll alle ermutigen, die bisher bei den Behörden aufgelaufen sind. Wir sind zu erreichen über das Internet: www.eeg.ch. Dort gibt es auch ein Schadens-Informations-Formular. Neben der Stadt Weil am Rhein, die auch Informationen sammelt und bei der nach meinen Informationen inzwischen über 250 Meldungen eingegangen sind, sind wir die einzigen, welche neutrale Informationen über das Ausmaß der künstlich verursachten Beben sammeln.